

N° 1  
OKTOBER  
2024  
10,50 EURO

# Capital EXTRA

Die Kunst-Ausgabe

# DER GROSSE KUNST KOM PASS

LEITFADEN  
Kunst kaufen für  
Einsteiger

MILLIONEN  
BUSINESS

Wo die Werke von  
Tony Cragg  
& Co. entstehen

REINHOLD  
WÜRTH

Der größte  
Sammler  
des Landes

Künstler,  
Werke,  
Märkte - der  
Wegweiser  
2024



# SOLO- AUSSTELLUNG

Text  
MONIKA DUNKEL

Fotos  
SEBASTIAN WOLF



Viele Sammler zeigen gern ihre Kunst, doch kaum einer so wie Andra Lauffs-Wegner: in einem Museum, in dem sie alles selbst macht



# D

Der erste Blick des Besuchers geht zum Mars: Dort wabert und blubbert es, Pixelberge türmen sich auf, zerfallen in der nächsten Sekunde. Farben wechseln wild, untermalt von sphärischer Musik. „Machine Hallucinations: Mars Dreams“ heißt die Datensculptur. Sie hängt gleich am Eingang des Privatmuseums KAT\_A (Kunst am Turm) und ist eine der jüngsten Eroberungen von Andra Lauffs-Wegner, Kunstsammlerin, Rheinländerin und Miterbin eines Fruchtsaft-Vermögens.

Wer zu ihr nach Rhöndorf fährt, staunt über diesen friedlichen Ort am Rhein, der Wohlstand und Unaufgeregtheit ausstrahlt, ein bisschen alte Bundesrepublik. Adenauer hatte hier am Fuß des Drachenfels seinen Altersruhesitz. Ein einsames Eichhörnchen flitzt durch den Park, vorbei an Skulpturen, turnt kurz über Bänke, die sich in Loopings winden, um dann im Gebüsch zu verschwinden. In diesem Idyll stellt Lauffs-Wegner ihre Kunstwerke aus. Sie hat dafür einen besonderen Platz gefunden: das Haus Hedwig, ein historisches Gebäude aus den 1920er-Jahren, das im Zweiten Weltkrieg als Lazarett diente und später das Müttergenesungswerk beherbergte. Nun gibt es hier ein Dutzend Wohnungen und ein paar Büros – und eben im Erdgeschoss versteckt ein Privatmuseum, das sie gemietet hat. Aber: Wer das

nicht weiß, läuft garantiert vorbei an den Kunstschätzen.

Die Dame, agile 70, empfängt putzmunter. Dass sie sich gestern noch bei einem Sturz den Rücken verknackst hat, darüber kein Mucks, sie ist zäh von Natur. Drei Stunden wird sie durch ihre Kunsträume und einen Skulpturenpark führen, begeistert erzählen von ihren Schätzen und Künstlern – und eben ihrem Privatmuseum, das in einiger Hinsicht ungewöhnlich ist. Lauffs-Wegner nämlich macht hier alles selbst. Ihr gehört die Kunst, sie holt jeden Besucher an der Pforte ab, schließt auf und wieder ab und zeigt mit Begeisterung die Ausstellungen, die sie seit Jahren selbst konzipiert. Mittwochs, freitags und sonntags führt sie durchs Haus; gibt es Voranmeldungen, flitzt sie schnell rüber, sie wohnt nicht weit. Die Voranmel-

Blick in die Villa Hedwig in Rhöndorf. „Alte und neue Freunde“ heißt die aktuelle Ausstellung zum zehnjährigen Jubiläum der Privatsammlung



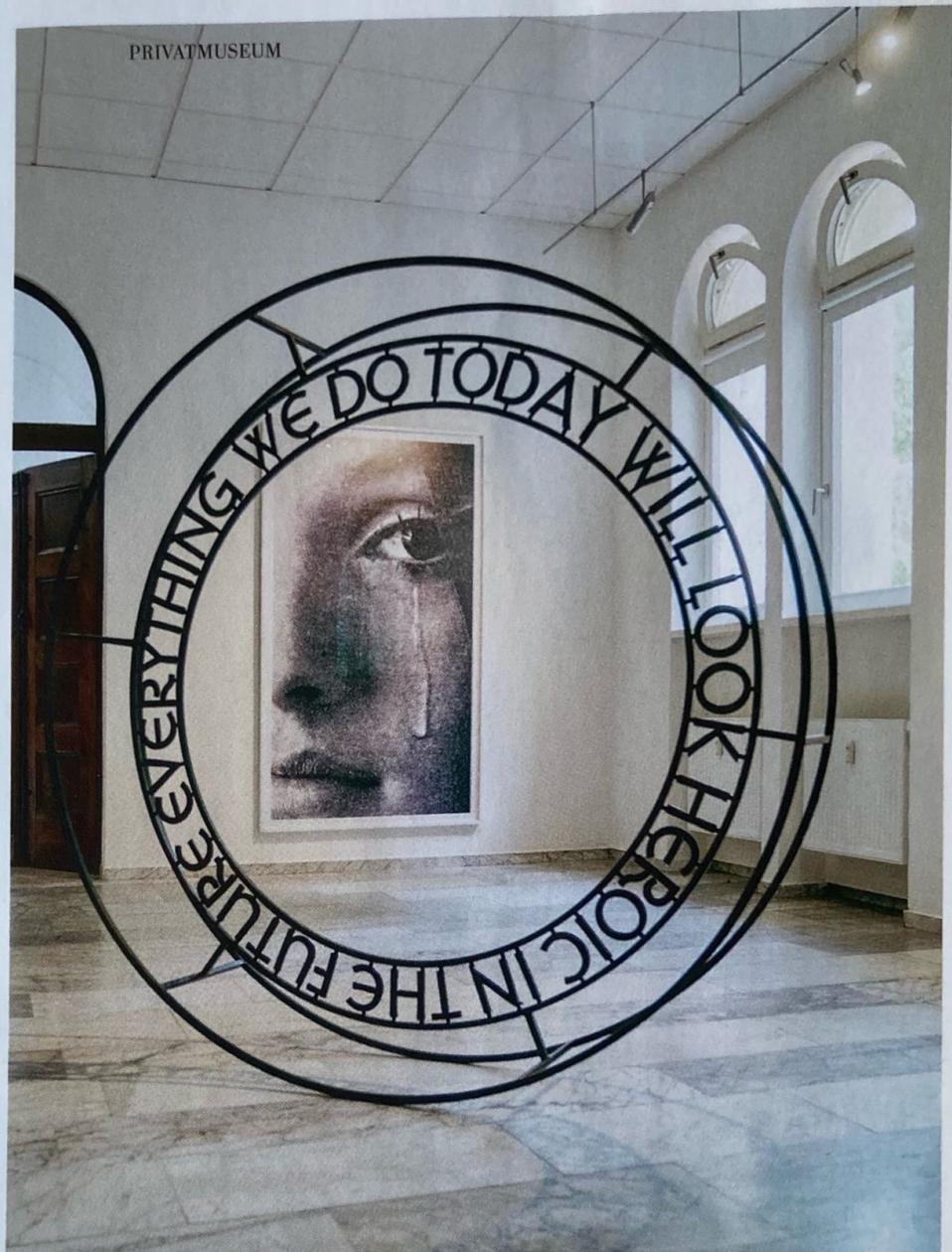
dungen nimmt sie selbst entgegen, es ist ein Selfmade-Museum. Eines, das sich einfach so ergeben hat.

„Ein Museum hatte ich nie geplant, nicht mal eine Sammlung“, erzählt sie denn auch. „Ich habe einfach gekauft, was mir gefiel.“ Und das waren vor allem Skulpturen, Installationen, Fotografie, aber auch ausnahmsweise mal Malerei. Immer Zeitgenössisches. Die Bildhauer Isa Genzken und Thomas Schütte, die (Spray-)Malerin Katharina Grosse oder der Fotograf Thomas Ruff. Ein wichtiges Leitmotiv: Kunst müsse Humor haben, anregen. Politisch sein müsse sie nicht, findet sie. Viele Jahre lang, eigentlich sogar Jahrzehnte hat sie so ihre Schätze zusammengetragen – auf eigene Faust, ohne Kurator und Berater.

#### DER STICK IST WEG

Das „Marsbild“ etwa fesselte sie sofort. Sie könne sich gar nicht sattsehen an den Farben und fließenden Formen, sagt sie. Refik Anadol heißt sein Schöpfer, er gehört zu den Stars der Künstler, die mit künstlicher Intelligenz arbeiten, selbst das MoMA in New York hat schon seine Installationen gezeigt. Anadol trainiert neuronale Netzwerke mit Millionen Bildern, die fließenden Mars-Halluzinationen hat er mithilfe von Aufnahmen der ISS generiert.

Lauffs-Wegner kennt ihn persönlich, der Kontakt zu den Künstlern ist ihr wichtig; mit manchen ist sie befreundet, besucht sie in ihren Maschinenräumen, man trifft sich auf Messen und in Ausstellungen. Ihre Museumsbesucher allerdings hätten den Mars fast gar nicht zu Gesicht bekommen. Sie fand den Stick nicht mehr, auf dem die digitale Installation gespeichert war – und das am Tag vor der Eröffnung ihrer Jubiläumsausstellung „Alte und neue Freunde“. Er schlummerte dann in einem Kästchen auf dem Dachboden. „Wir waren froh, als wir das Ding ans Laufen gekriegt haben“, sagt Lauffs-Wegner und lacht über sich selbst: „Ich habe ja nicht so furchtbar viel Ahnung von Com-



Die Slowenin Jasmina Cibic („Everything We Do Today Will Look Heroic in The Future“) hat ihr Land bei der Biennale vertreten. Dahinter: „Crying“ von Anne Collier

„WIR WAREN  
FROH, ALS  
WIR DAS DING  
ANS LAUFEN  
GEKRIEGT  
HABEN“

putern.“ So habe sie auch noch nicht verstanden, wie sie das Kunstwerk, ein NFT, mit anderen teilt. Per Link? Sie muss sich da mal schlaumachen.

Die Episode sagt viel über die Sammlerin Lauffs-Wegner. Sie ist eine unerschrockene Entdeckerin. Kunst sammle sie aus purer Lust, sagt sie. Man nimmt es ihr ab, so wie sie auftritt, geradeheraus, unpräzise. Weit weg von „jenen Großmeistern“ wie den Unternehmern Pinault oder Arnault in Frankreich, die ihre Kunstwerke „als Beute und Trophäen präsentieren, um ihre →



Kunst gekauft hat Lauffs-Wegner schon lange. Viel später entstand daraus eine Sammlung. In der Hand hält sie ihren ersten Sammlungskatalog

Marktmacht zu demonstrieren“, wie der Unternehmer und Sammler Harald Falckenberg in seinen „Aufzeichnungen eines Sammlers“ konstatierte.

Lauffs-Wegner kauft, was gut und nicht allzu teuer ist. Ihre erste eigene Erwerbung war eine Arbeit von George Segal, eine kleine, weiße Gipskulptur mit dem Titel „Sleeping Woman“, die derzeit im Museum zu sehen ist. Lauffs-Wegner läuft durch den Ausstellungsraum, der früher mal ein Speisesaal war, ein hoher Raum mit unverputz-

ten Wänden, dann umrundet sie das Werk: Es zeigt eine junge Frau, das Gesicht nachgeformt wie eine Maske ohne Haar, auf einem angedeuteten Kissen liegend. Es war ein spontaner Kauf noch zu Studienzeiten in den frühen 70er-Jahren, die Skulptur lag im Schaufenster einer Galerie, an der sie oft vorbeikam. 1 000 D-Mark zahlte sie dafür. Natürlich gibt sie inzwischen mehr Geld aus, die meisten Arbeiten liegen in der Größenordnung von 100 000 Euro, bei einer Million allerdings ist sie raus. Die überdrehten Kunstmarkt-



preise, sagt sie, mache sie nicht mit. Eigentlich aber spricht sie nicht gern über die Summen, aus Sorge, falsch verstanden zu werden. Denn Geld, sagt sie, sei überhaupt nicht ihre Motivation. Klar, steige ein Kunstwerk an Wert, freue sie das, aber andere verlieren auch, als Vermögensanlage sieht sie die Kunst nicht. Dabei hat sie als Studentin ihre Diplomarbeit über „Moderne Kunst als Kapitalanlage“ geschrieben. „Das war nur, um aus der trockenen Betriebswirtschaftslehre herauszukommen“, die sie dem Vater zuliebe studierte. Aus ihrer eigenen Arbeit hat sie den Schluss gezogen: „Hauptsache, die Kunst macht Spaß.“ Es ist auch ihr Rat an diejenigen, die sammeln wollen. „Macht euer eigenes Ding, sammelt nicht nach dem Geschmack anderer.“

Natürlich aber hat sie beim Sammeln andere Möglichkeiten als die meisten – schließlich ist sie Unternehmerin. Vorfahren ihres Vaters Walther Lauffs bauten einst die Fruchtsaftfabrik Rabenhorst auf, bis heute mit dem Rotbäckchen-Saft als Bestseller. Ein mittelständisches Unternehmen, das es zu einiger Größe brachte, aber auch schwierige Zeiten hinter sich hat. Bis vor wenigen Jahren war sie dort Mitgesellschafterin, saß im Beirat, inzwischen hat sie ihre Anteile an Sohn und Tochter übertragen. Operativ war sie nie ins Unternehmen

involviert, erzählt sie. Der Vater hatte sich einen Sohn als Nachfolger gewünscht, es wurden sechs Töchter aus zwei Ehen, von denen dann keine einstieg. Und Fruchtsäfte, lässt sie dann noch im Nebensatz fallen, sind ihr zu süß, sie kaue das Obst lieber. Erst seit es bei Rabenhorst Gemüsesäfte und Shots gibt, trinkt sie mit.

Bei ihrem Mann und den Kindern stieß ihre Kunstsammelei auf „konsequentes Desinteresse“, erzählt sie amüsiert im leicht rheinischen Singsang. Ihr Sohn kommentiert jeden Kauf mit den Worten: „Aber du weißt, dass ich jeden Sonnenuntergang schöner finde als jede deiner Arbeiten.“ Ihre Tochter, eine Kunsthistorikerin, mahnt: „Mami, kauf nicht so viel.“ Als sie vor Jahren mit zwei tonnenschweren in Beton gegossenen Matratzen der Pariser Künstlerin Tatiana Trouvé zu Hause ankam, wurde es dem Mann zu viel: „Das ist das Scheußlichste, was ich je gesehen habe.“

#### ANGEKLOPFT, MIETVERTRAG

Es war der Moment, für ihre Kunst einen neuen Ort zu suchen. Der Zufall kam ihr zu Hilfe. Mit dem Hund war sie jahrelang an einem alten Anwesen mit verwildertem Park vorbeispaziert und hatte hier schon im Traum ihre Skulpturen aufgestellt. Das Haus Hedwig gehörte lange dem Erzbistum Köln. Dann verkaufte die Kirche, und der neue Eigentümer ließ das riesige viergeschossige Gebäude umbauen und renovieren. Lauffs-Wegner klopfte an, ob vielleicht eine Etage frei sei für zeitgenössische Kunst. Kurz darauf hatte sie einen Mietvertrag und eine 400 Quadratmeter große Ausstellungsfläche mit hohen Decken, lichtdurchflutet. Ein Glücksfall.

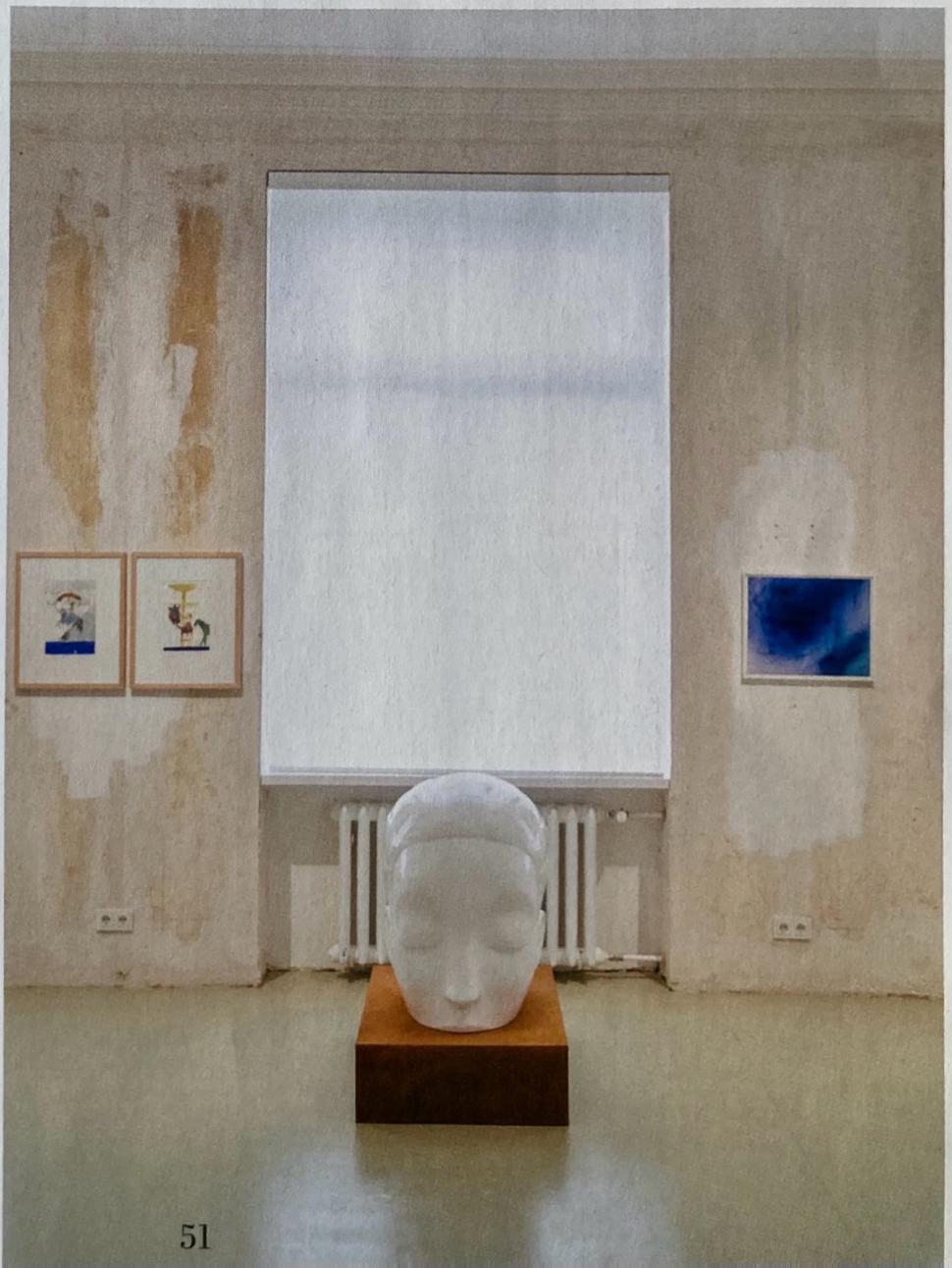
Zehn Jahre ist das her. Seither teilt sie ihr Privatvergnügen mit anderen. Sie konzipiert jedes Jahr eine neue Ausstellung aus ihrer inzwischen 300 Werke großen Sammlung von rund 95 internationalen Künstlern. Das Prinzip: ein Dialog zweier Künstler. So hat sie etwa Katharina Grosse mit Yves Klein gepaart, mo-

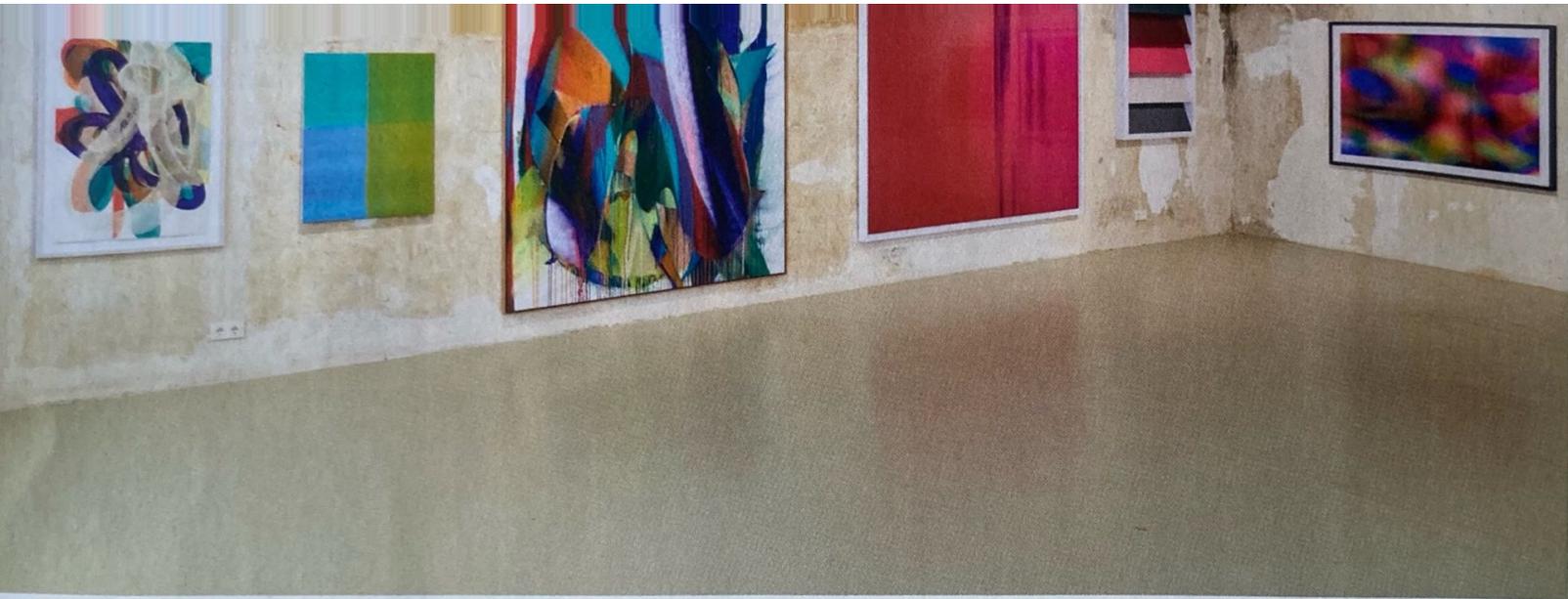
## „DAS IST DAS SCHEUSSLICHSTE, WAS ICH JE GESEHEN HABE“

nochromes Blau mit quietschbunten Farbbildern. Oder Andreas Schmitten und Thomas Schütte, Geistesverwandte in ihrer Leidenschaft fürs Groteske. Es macht ihr „eine Riesenfreude“, sagt sie. Und jetzt zum Zehnjährigen eben „Alte und neue Freunde“: ein Generationendialog mit Erbstücken aus der Sammlung ihrer Eltern Helga und Walther Lauffs.

Die nämlich sammelten schon selbst und weckten früh ihr Interesse an Kunst, den Vater begleitete sie öfter zu Messen und in Galerien. Lauffs-Wegner führt zu einem →

Der weiß glänzende Frauenkopf stammt aus der Hand des deutschen Allround-Künstlers Andreas Schmitten: „Sich selbst schützend“ hat er ihn genannt





Fast eine ganze Wand hat die Sammlerin Katharina Grosse und ihren Bildern gewidmet.  
Rechts daneben ein scheinbar unscharfes Bild von Thomas Ruff

Bild, das ihr besonders am Herzen liegt. Eine kleine, zarte Zeichnung, die vergilbt aussieht, doch der gelblich-bräunliche Ton rühre von der speziellen Sepia-Technik, erklärt sie. Ein Geschenk des Vaters, verbunden mit einer besonderen Geschichte: Als der ihren 21. Geburtstag vergaß, der auf einen Sonntag fiel, überließ er ihr die Wahl zwischen einer Perlenkette als Geschenk (Montag beim Juwelier) oder einem Blick und Griff in seinen Grafikschränk (sofort). Sie entschied sich für den Grafikschränk und die Zeichnung „Honigsammlerin – aus dem Leben der Bienen“ von 1956. Schöpfer: Joseph Beuys.

Von Beuys schwärmt sie heute noch. „Der hatte eine unfassbare Aura.“ Getroffen hat sie ihn ein paar mal in Köln, im Wohnzimmer von Linde Rohr-Bongard und Willi Bon-

## ANDRA LAUFFS-WEGNER

ist mit Kunst groß geworden. Vater Walther Lauffs, Eigentümer des Saft-Unternehmens Rabenhorst, war selbst Bildhauer und sammelte ab 1965 gemeinsam mit seiner Frau Helga Avantgardekunst. Tochter Andra studierte in Köln Betriebswirtschaft und Kunstgeschichte. Sie saß 36 Jahre im Aufsichtsrat bei Rabenhorst und engagierte sich in der Jury des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft, der junge Künstler fördert. Außerdem hat die 70-Jährige selbst einen Nachwuchspreis gestiftet. Ihre Sammlung in Rhöndorf öffnet mittwochs, freitags und sonntags nach Vereinbarung.  
Info: [sammlung-alw.com](http://sammlung-alw.com)

gard, Erfinder des Capital-Kunstkompasses (Seite 76). Lauffs-Wegner studierte damals Kunstgeschichte und half beim Kompass anfangs aus, fuhr in Museen und machte Bestandsaufnahme, welche Künstler wie oft hingen. Bei Bongards dann aß sie mit Beuys Käse und trank Rotwein. „Und wenn Beuys auch nur eine Scheibe Brot abschnitt, war das eine heilige Handlung“, sagt sie. „Ein irrer Mensch.“

### „MÄRCHENHAFT“

Auch ihre Eltern begeisterten sich für Beuys. Sie begannen Ende der 60er-Jahre, die wichtigsten Künstler ihrer Generation zu entdecken. Die US-Maler Cy Twombly und Sol LeWitt etwa, Andy Warhol, Yves Klein, alles Namen, die sich in die Kunstgeschichte schreiben sollten. Mithilfe von Paul Wember, seiner-

„WENN  
BEUYS EINE  
SCHEIBE BROT  
ABSCHNITT,  
WAR DAS EINE  
HEILIGE  
HANDLUNG“

zeit Direktor der Kunstmuseen Krefeld, bauten so bereits die Eltern eine Sammlung von rund 500 Werken der 100 wichtigsten Künstler des 20. Jahrhunderts auf. Sie zählte zu den wichtigsten privaten Kunstsammlungen der Nachkriegszeit, „Märchenhaft“ nannte sie etwa der New Yorker Galerist David Zwirner. Ausgestellt waren die Arbeiten größtenteils in Krefeld, wo Wember aus den Kunstmuseen eine Pilgerstätte für Avantgardekunst machte.

Gut zwei Jahrzehnte nach Wembers Tod allerdings, 2008, entschied sich die Familie zum Abzug der Dauerleihgabe – und zum Verkauf der Sammlung. Der Vater war längst verstorben, die Mutter ließ alle Schwestern abstimmen. Nur Andra Lauffs-Wegner war gegen den Verkauf. Doch das Erbe ließ sich so besser aufteilen, zumal der Museumsbau in Krefeld kein geeigneter Ort mehr für ihre Kunstwerke war. Das Dach war undicht, die Stadt versprach Besserung, sanierte aber nicht. Und wenn „ein Yves Klein anfängt zu schwitzen, ist er hin“, sagt Lauffs-Wegner unverblümt.

Als die Familie dann tatsächlich ihre Werke bis auf wenige Arbeiten von Beuys abzog, war der öffentliche Aufschrei groß. Denn damit ist das Museum halb leer. Verhindern konnte Andra Lauffs-Wegner dann nur noch, dass die Exponate einzeln beim Auktionshaus Sotheby's versteigert wurden. Sie übergab einen Teil an David Zwirner, der dafür sorgen sollte, dass die Werke in öffentlichen Sammlungen landen wie dem MoMA oder der Tate Gallery – und nicht in den Tresoren von Kunstspekulanten. Und so hängt heute eine von Yves Kleins ikonischen „Anthropométries“, für die er selbst und seine Frau sich mit Ultramarinblau bestrichen und ihre Körper anschließend auf eine Leinwand pressten, im Louvre in Abu Dhabi, erzählt die Sammlerin.

Sie macht keinen Hehl daraus, dass sie den Verkauf bis heute bedauert. Doch immerhin: Rund 30 Werke aus der Sammlung ihrer Eltern

sind auch bei ihr gelandet. Und ihr und ihren leiblichen Schwestern hatte der Vater schon Werke von Yves Klein geschenkt. Die ältere bekam Yves Kleins „Schwamm in Blau“, die jüngere eine andere „Anthropométrie“ – und sie unter anderem ein Monochrome in jenem patentierten Superblau, für das Yves Klein berühmt ist. Und wer Andra Lauffs-Wegner heute in ihrem Museum vor diesem Blau stehen sieht, dem fällt es wie Schuppen von den Augen. Ihr Hosenanzug sieht aus, als hätte ihn Yves Klein eingefärbt. ◇

Weiß gestrichen, konventionell gefertigt, aber irgendwas ist anders: Der dänische Künstler Jeppe Hein macht Parkbänke, die keine sind

